

Herrmann und Thuznelde.

Eine

heroische Oper in drey Acten.

(Geschrieben 1813.)

P e r s o n e n .

- Herrmann, ein Fürst der Cherusker.
Lhusnelde, seine Gattinn.
Segest, ihr Vater, auch Fürst der Cherusker.
Varus, römischer Feldherr.
Marbod, König der Marcomannen.
Die Nornen, eine Schicksalsgöttinn.
Römische und deutsche Hauptleute.
Mehrere deutsche Fürsten.
Das weibliche Gefolge Lhusneldens.
Marbods Gefolge.
Zwey Deutsche in Ketten.
Ein deutsches Weib mit ihren Kindern.
Varden-Chor.
Römische Leibwachen, Victoren und Sachswalter.
Römische und deutsche Krieger.
Römische Mimen und Tänzer.
Enherien und Valkyren in Walhalla.
Traum-Gestalten.
-

Erster Act.

(Das Innere eines von den Römern erbauten Castells am Rheine. Im Hintergrunde ein Amphitheater, halbkreisförmig, in dessen Mitte der Richterstuhl des römischen Feldherrn steht. Ein wenig weiter vorwärts ist dieser halbe Zirkel durch gerade Schranken geschlossen, auf welchen, in Zwischenräumen, römische Adler prangen. Im Vorgrunde sind zu beyden Seiten große rohe Steine zum Sitzen in Ordnung gestellt):

Varus auf seinem Richterstuhl, neben ihm zu beyden Seiten die Victoren mit Ruthen und Weiten. An den Schranken, doch inwendig, die Sachwalter. Das ganze Amphitheater ist mit römischer Leibwache besetzt.

Im Vorgrunde auf den großen Steinen, sitzen Hermann, Thusnelde, Segeß und mehrere deutsche Fürsten.

Hinter Thusnelde steht ihr Gefolge; hinter den Fürsten viele mit Keulen bewaffnete deutsche Krieger.

Chor der Römer.

„Auf Aasiens blühenden Feldern,
In Deutschlands düstern Wäldern,
Vom Nil zum Weser = Strom,
Herrscht durch das Recht der Waffen
Das allbezwingende Rom.“

Herrmann (leise).

Durch eure List, durch eure Lücke,
Durch unsre Zwietracht, unsern Bahn —

Thusnelde (leise zu ihm).

O schweig bis zu dem Augenblicke,
Wo sich der Rache Götter nah'n.

Segest.

Zu Deutschlands neu geschaff'nem Glücke
Ward es den Römern unterthan.

Chor der Römer.

„Auf Asiens blühenden Feldern,
In Deutschlands düstern Wäldern,
Vom Nil zum Weser = Strom,
Herrscht durch das Recht der Waffen
Das allbezwingende Rom.“

Varus (erhebt sich).

Ihr deutschen Fürsten seyd allhier willkommen
Dem Römer Varus, der die neuen Freunde
In neuen Mauern zu bewirthen eilte.
Es soll geschehn nach eurer Väter Weise.
Beym vollen Trinkhorn preisen wir einstimmig
Roms mächt'gen Kaiser, der aus schweren Fesseln
Der alten Barbaren die Deutschen löste;
Der, einem Vater gleich, nichts von euch fordert,
Als kindlichen Gehorsam.

Herrmann (leise).

Skaven = Furcht.

Varus.

Ihr sollt hinfort den Ruhm der Römer theilen,
Sollt siegen lernen unter ihren Fahnen,
Zu fernern Völkern eure Waffen tragen
Und Rom verherrlichen!

Herrmann (für sich).

Durch Skavenblut.

Varus.

Doch nicht des Ruhms allein, der Friedenskünste
Sollt gleicher Maßen ihr theilhaftig werden,
Die rauhe Sprache mit der unsern tauschen,
Die Wohlthat römischer Gesetz' erlangen,
Und durch der Sitten Milde bald uns gleichen.

Herrmann (für sich).

Daß deutscher Sinn ganz ausgerottet werde.

Varus.

Selbst eure rohen Spiele, eure Tänze,
Wo zwischen Schwertern nackte Knaben hüpfen,
Sollt ihr verachten lernen, wenn ihr Roms'
Erfindungsreiche Augenlust bewundert.
Darum berief ich in mein fernes Lager
Geübte Tänzer, Roms' gepriesne Mimen,
Daß sie die Gäst' erfreuen durch ein Schauspiel,
Zuvor noch nie geseh'n in euren Wäldern.

S e g e s t.

Dem Sieger Heil! der uns nur Wohlthat spendet.

H e r m a n n (für sich).

Um Mimen ist die deutsche Freyheit feil.

W a r u s.

Doch eh' wir sorgenfreyer Lust uns weihen,
Soll die Gerechtigkeit ihr Opfer heischen.
Der Feldherr hat den Richterstuhl bestiegen,
Um offnes Ohr zu leihen jeder Klage.
Ihr mögt, als stumme Zeugen, seh'n und hören.
Es tret' hervor, wer Recht sucht, vor die Schranken.

(Trompetenstoß.)

Z w e y V i c t o r e n (wiederholt).

Es tret' hervor, wer Recht sucht, vor die Schranken.

E i n R ö m e r

(einen gefesselten Deutschen nach sich ziehend).

Herr! dieser Bösewicht hat Rom gelästert.

W a r u s.

Sprich, wie?

D e r R ö m e r.

Er nannte Rom ein Geyer-Nest,
Verglich uns mit den Geyern seiner Wälder,
Die ihm vom Hof die Küchlein stahlen, meinte:
Wir wären nur des Kaisers blinde Slaven,
Deß Herrschsucht uns mißbrauche, fremde Völker,
Die uns kein Leid gethan, zu unterjochen.

Varus.

Genug der Gräuel! man züchtige den Frevler
Mit Ruthen, daß sein Angstgeschrey die Wälder
Und seiner fernsten Brüder Ohren fülle!

Herrmann.

Wie? ungehört?

Varus.

Ein Römer ist der Kläger.

Mehrere deutsche Fürsten (murrend).
Doch ungehört!

Varus (stutzt und besinnt sich).

Wohlan! ihm sey vergönnt

zu reden.

Der Deutsche.

Herr! ich saß mit diesem Manne
Beym Trinkgelag, den Kummer zu betäuben,
Und wenn wir Deutsche trinken, Herr, so lösen
Wir Zung' und Herz, das ist so deutsche Sitte.
Es nannte mich der Kläger seinen Freund,
Bethörte mich durch traulich süße Worte.
Wir Deutsche sind nun so, wir glauben gern,
Der fremde Honigmund sey ohne Falsch.
Dazu der Wein, der ungewohnte Trank.
Nun sollt ihr wissen, Herr, zwey Söhne hatt' ich,
Die manchen Auerstier schon überwunden,
Mit dessen Hörnern sie zum Gastmahl prunkten.—

— Sie mußten fort nach Rom — des Kaisers
Wache

(So hieß es) einverleibt zu werden. — Nimmer
Werd' ich sie wiedersehn! — Wie eine Henne
Die Küchlein liebt, so liebte sie die Mutter,
Die mir der Gram entriß — ich blieb allein,
Ein armer alter Mann! — im trunk'nen Muthe
Nannt' ich, die meine Küchlein raubten — Geyer.

Varus.

Habt ihr's gehört? sein eigenes Bekenntniß.
Victoren! Ruthenbündel schafft herbey.

Der Deutsche.

Nicht Ruthen, Herr! die Schmach erduldt' ich
nimmer.

Der Römer nur kennt Ruthen — mich laßt
tödtten.

Varus.

Victoren! thut wie ich befohlen!

Einer der deutschen Fürsten.

Herr, in meinem Gau ist dieser Mann geboren,
Mir ist er unterthan, so stelle nun
Die Strafe mir anheim.

Varus.

Mit nichten, Fürst!

Auch in der Fremd' ist Rom sein eig'ner Richter.
Man schlepp' ihn fort. (Es geschieht.)

Der Deutsche (indem er ergriffen wird).

O deutsches Vaterland!

Zu welcher Schmach bist du herabgesunken! (u.)

Herrmann (nach dem Schwerte greifend).

Was hält mich noch —

Ehrensold (ihm in den Arm fallend).

Die Klugheit!

Varus.

Ruft Victoren!

Es tret' hervor, wer Recht sucht, an die Schranken.

(Trompetenstoß.)

Zwey Victoren (wiederhoben).

Es tret' hervor, wer Recht sucht, an die Schranken.

Ein Römer,

(einen gefesselten Deutschen nach sich ziehend).

Blutrache fodr' ich.

Varus.

Rede!

Der Römer.

Dieser Mann

Erschlug den Bruder mir, der unbewehrt

In seiner Hütte lag.

Varus.

Mord eines Römers!

Berübt von einem Deutschen?!

Der Deutsche.

Höre mich!

In meine Hütte kam dein Kriegsknecht, trunken,
 Mit Lärm und schändlichen Worten Speise fordernd.
 Ich gab, was ich vermocht'; er nannt' es Futter
 Für deutsche Hunde. „Lieber,“ sprach ich scherzend,
 (Mir kocht' es in der Brust, doch ich bezwang mich)
 „Begnüge dich, wir haben's ja nicht besser,
 Warum verliest ihr eure üpp'gen Fluren?
 Wir hätten gern der fremden Gäst' entbehrt.“
 Er aber höhnte mich, verglich die Deutschen
 Den wilden Thieren, nannte Bärenhöhle
 Mein Vaterland. Das that mir weh — ich zuckte —
 Doch hielt ich an mich, denn der Knecht war
 trunken.

„Hast du nicht leck're Speise,“ sprach er endlich,
 „So hast du doch ein schönes Weib, goldhaarig,
 Das meinem Auge wohl gefällt.“ — Ich bebte —
 Als nun sein Arm mein treues Weib erfaßte —
 Die Kinder schmiegeten sich an ihre Mutter —
 Er schleuderte sie an die Wand, daß Beyden
 Das Blut von Stirn und Wange lief — miß-
 handelt

Schrie das geliebte Weib zu mir um Hülf!
 Dieß Angstgeschrey — das Blut der Kinder —
 länger

War ich des Jorns nicht Herr — es stand die
Keule

Zur Hand mir eben, ich ergriff sie, schlug
Und träf ihn tödtlich wider meinen Willen.

Varus.

Habt ihr's gehört? sein eigenes Bekenntniß.

Herrmann (auffahrend).

Was hättest du gethan? du selbst?

Varus.

Er lügt!

Der Römer musterhafte Kriegszucht, auch
Im fremden Land, ist männiglich bekannt.
Es wagt kein Römer solch ein Bubenstück.

Der Deutsche.

Ich sprach die Wahrheit.

Varus.

Stelle deine Zeugen.

Der Deutsche.

Mein Weib, die Kinder. Niemand sonst zugegen.

Varus.

Sachwalter, spricht: wie ist's nach unsern
Rechten?

Mag Weib und Kind für Mann und Vater zeugen?

Ein Sachwalter.

Nein, Herr!

Varus.

So fließe Blut um Blut. Victoren!
Führt ihn zum Tode.

Herrmann.

Gräßlich!

Der Deutsche.

Einer noch

War gegenwärtig, Wodan! gib du Zeugniß!

Varus.

Hinweg mit ihm!

Das Weib mit ihren Kindern
(Drängt sich hinzu und kniet an den Schranken).

Erbarne dich der Kinder!

Die Mutter überlebt den Gatten nicht.

Varus.

Wer hat mir das gethan? stoßt sie hinaus!

Das Weib.

Verzweiflung tödte mich zu deinen Füßen.

Varus.

Aus meinem Angesichte, Mörder!

(Die Victoren wollen den Verurtheilten ergreifen.)

Thusnelde (längst schon sehr bewegt).

Halt!

Laß meine Bitte dich bewegen!

Mein Auge sieh von Thränen naß!

Der Gnade folgt der Völker Segen,
Die blut'ge Streng' erzeugt nur Haß.

Sege st.

Du wagest Mitleid auszudrücken,
Wenn Rom ein weises Urtheil spricht?

Herrmann.

Erniedrigung vor Römer = Blicken
Geziemt der Gattinn Herrmanns nicht.

Thusnelde.

O könnt' ich reden mit Götter = Zungen!
Hör' auf die Stimme der Natur!
Bedenke — was Gewalt errungen,
Befestiget die Liebe nur.

Sege st.

Hör' auf, Verweg'ne! spar' deine Lehren!

Herrmann.

Hör' auf, Geliebte, seinen Stolz zu nähren.

Thusnelde.

O nein, es kann die Fürstinn nicht entehren,
Wenn sie die Hand dem Unglück tröstend reicht.

Sege st.

Der Weisheit Roms auch dessen Stärke gleicht.

Herrmann.

Es wird ein Fels, doch Varus nicht erweicht.

Varus.

Du, Herrmann, hast ein wahres Wort gesprochen:

Gerechtigkeit ein Fels, hart sey der Richter,
 Denn Themis legt kein Herz in ihre Wage.
 Vergelt mir, Fürstinn, wenn die herbe Pflicht
 Für eure Bitten selbst mein Ohr vertäubt.
 Varus beleidigt, würde gern verzeihen,
 Nicht so der Feldherr auf dem Richterstuhle,
 Der kennt nur Eine Richtschnur — das Gesetz,
 Hinweg zum Tode.

Das Weib (die Hände ringend).

Großer Gott! Erbarmen!

Der Deutsche.

Laß ab! bey Römern ist Erbarmen nicht.
 Ich segne meine Kinder! — Du sollst leben,
 In diesen Knaben Rächer mir erziehen. (ab.)

Weib und Kinder (ihm nachstürzend).

Mein Gatte! Vater!

(Die deutschen Fürsten alle sitzen mit gesenkten Häuptern. Thulwinde verbirgt ihre Thränen in Herrmanns Busen. Herrmann scheint es kaum zu bemerken, sondern wagt an seiner Brust mit vollendem Auge.)

Varus (nach einer Pause).

Ist kein Kläger mehr

Vorhanden?

Ein Victor.

Nein!

Varus.

Wo ist der Hauptmann, der
 Die Neugeworbenen gen Rom geleitet?

Ein römischer Hauptmann.

Hier bin ich, Herr!

Varus.

Bist du bereit?

Der Hauptmann.

Wie du

Geböthen.

Varus.

Wohl! So führe deine Schar

An mir vorüber, daß mein Blick sie muß're.

(Der Hauptmann winket. Deutsche Jünglinge, zu zwey und zwey an einander gebunden, ziehen über die Bühne zugleich erscheinen mehrere deutsche Weiber und Mädchen die um sie weinen.)

Varus (spricht während des Auges).

Ein kräft'ger Stamm, der Kaiser wird mir's danken!

Es sind dieselben noch, die einst mit Cäsar
Gefiegt auf den Pharsalischen Gefilden.

Heil euch! ihr wackern Jünglinge! das Schicksal
Hat ein beneidenswerthes Loos euch zugeworfen;
Ihr werdet Römer nun! Blickt stolz um euch!
Dem großen Volk wird man euch zugesellen.
Der römische Adler, der gewaltige,
Wird unter seinem Fittig euch versammeln
Und euer Blut durch seine Blitze rächen!
Auf jeden Lohn, den unser Kaiser spendet,

Darf eure Tapferkeit den Anspruch gründen,
 Ich seh' euch schon geziert mit Ehrenketten,
 Erblick' euch in der Reihe der römischen Ritter
 Der fremden Beute schwelgende Genossen.
 Ihr Glücklichen! zieht hin im Schutz der Götter.

Chor der Weiber.

So zieht ihr nun in fernes Land
 Und kämpft mit fremdem Schwert,
 Nicht für das deutsche Vaterland,
 Nicht für den eignen Herd.

Ach zu oft nur folgte schon
 Unser nasse Blick
 Bald dem Bruder, bald dem Sohn,
 Keiner kam zurück!
 Wir segnen euch und weinen Blut!
 Gott schütz' euch! ziehet hin!
 Und wo ihr seyd, und was ihr thut,
 Bewahret deutschen Sinn.

Varus.

Genug! wozu das weibische Gewinsel,
 Wo Ehr' und Schätze nur dem Krieger winken?
 Und wo im Schlachtgewühl, bey jedem Angriff,
 Man Deutsche würdigt, sie voran zu stellen.

(Es folgen dem Zuge mehrere bedeckte mit Stieren
 bespannte Wagen.)

Varus.

Hauptmann! was soll der Troß, den ich erblicke?
Warum nicht das Gepäck auf ihre Schultern?

Der Hauptmann.

Es ist die Beute, Herr, die du dem Kaiser
Als ein unwürdiges Geschenk bestimmtest.

Varus.

Unwürdig, ja! Der Honig dieser Wälder —
Das Pelzwerk, wilden Thieren abgerungen —
Der klare Stein von unbekannter Küste —
Das gelbe Frauenhaar zum Schmuck der Rö-
merinnen —

Cäsar Augustus möge mir verzeihen,
Dass ich ein Besseres dem rauhen Boden
Abzugewinnen nicht vermochte. — Geh'!

Herrmann (springt auf).

„Nein! länger soll die Zunge nicht schweigen!
Ström' aus in Worte, kochendes Blut!
Warum noch länger den Nacken beugen
Vor eines Fremdlings Übermuth?
Ihr habt uns neues Glück verheißen,
So haltet Wort dem Volk und mir!
Es gibt eine Macht, die stärker als Eisen,
Die Macht der Eintracht, zittert vor ihr!
Euch lüstet nur nach unsern Schätzen,
Und deutsches Blut war stets euch feil.“

Hinweg mit euren Gesezen!
 Hinweg mit Ruth' und Beil!
 Soll euch der Deutsche willkommen heißen,
 So werde kein schimpfliches Joch ihm gebracht,
 Sonst fürchtet die Macht, die stärker als Eisen,
 Der Eintracht unwiderstehliche Macht!"

Varus.

Herrmann! was muß ich hören! Du der Römer
 So oft erprobter Freund!

Herrmann.

Den glatten Worten
 Hab' ich zu lang' vertraut.

Varus.

Worüber klagst du?
 Sind nicht die Deutschen unsre Bund'sgenossen?

Herrmann.

Der Titel prunkt — bedeutet doch nur Sklaven
 In eurer Sprache.

Varus.

Schweig, Verwegener!

Herrmann.

Nein!
 Ich bin ein Deutscher, will nicht länger schwei-
 gen!

Ihr habt das Maß bis an den Rand gefüllt.
 Wenn ihr in fernes Land die deutsche Jugend

Zu euren Fahnen schleppt, daß in den Kriegen,
 Die eurer Herrschsucht Muthwill' nur begonnen,
 Sie für euch bluten — wenn ihr karge Gaben,
 Die uns're Götter uns verliehen, schamlos
 In euren Sackel streicht. — wenn eure Heere,
 Wie Gottes Plag' ein fressend Wurm-Geschlecht,
 Von unsrer Trift den letzten Grashalm zehren, —
 Wenn Deutsche gegen Deutsch' ihr führt, um auf
 Der Brüder Nacken euer Joch zu wälzen —
 Wenn ihr auch die beraubt, die eurem Schutze,
 Dem feyerlich gelobten, sich vertrauten —
 So nennt ihr uns noch höh'nend Bundsgenossen?
 Verflucht sey euer Bund! verflucht die Stunde,
 In der ein Deutscher einem Römer traute.

Varus.

Du stellst die Langmuth auf zu harte Probe,
 Ich winke, und man schmiedet dich in Ketten.

Herrmann.

In Ketten! mich!

Ein deutscher Fürst (murrend).

Feldherr! besinne dich.

Ein Anderer.

Er hat nur Kühn, doch unwahr nicht gesprochen.

Ein Dritter.

Wir dulden-lange!

Ein Viertes.

Es muß anders werden!

Segest.

Herrmann, bedenke —

Herrmann.

Schweig, wenn Männer reden.

Ein römischer Hauptmann

(leise zu Varus).

Ersticke deinen Zorn, wir sind zerstreut.

Varus (mit freundlicher Sanftmuth).

Wohlan, ihr Fürsten, es soll anders werden.

Hat Rom noch jemahls die gerechte Klage

Von sich gewiesen? — Krieges-Ungemach,

Das unvermeidliche, ist uns kein Vorwurf.

Doch werd' ich meinem Kaiser gern berichten;

Ihr kennt sein mildes Herz, d'rum hegt Vertrauen,

Bis er entschieden, laßt die alte Freundschaft

Obwalten zwischen uns. Was unbedacht

Im raschen Muthe hier gesprochen worden,

Verzeih ich gern; noch mehr! hier zum Beweis

Von Cäsars Huld, seht gold'ne Ehrentetten,

Die er befahl den würdigsten zu schenken.

Es nahe meinem Stuhl Segest der Edle.

Und Teutomir, empfängt den Lohn der Treue.

(Die Victoren öffnen die Schranken. Segest und noch ein deutscher Fürst treten hinzu. Eine kurze kriegerische Musik ertönt.)

Barus

(indem er ihnen die goldenen Ketten umhängt).
 Vern würd' ich auch den wackern Herrmann schmüt-
 cken,

Doch er ist längst schon röm'scher Ritter, hat
 Von Rom dieß Kleinod selbst zurückgebracht,
 Obgleich er es zu tragen hier verschmäht.

Herrmann (auf sein Wolfstau deutend).
 Es schützt vor Kälte nicht, wie dieser Wolf.

Barus.

Wo noch die Stirn' ein Rest von Unmuth kräuselt,
 Den sollen meine Mimen bald verschrecken.
 Ihr schönen deutschen Frauen, jetzt erhebt
 Die blauen Augen, denn beginnen möge
 Der Mimen kunstreich Spiel, euch zu ergehen,
 Und täuscht mein Wunsch mich nicht, so, mein'
 ich, werden

Sie Heiterkeit auch Männern abgewinnen,
 Den werthen Gästen allzumahl die Zeit
 Verkürzen, bis der volle Becher winket.

(Das Schauspiel beginnt mit einem Waffentanz, der
 sich in einen Marsch endigt. Sama erscheint, mit weißen
 Flügeln, die Trompete an den Mund gesetzt; ihr folgt
 die geflügelte Victoria, in einer Hand den Lorberzweig,
 in der andern den Palmenzweig tragend. Hierauf tanzende
 Kinder, die aus kleinen Körben Lorberblätter hoch in die
 Luft werfen. Dann die Göttinn Roma auf einem von
 Sklaven gezogenen Triumphwagen thronend. Zu ihrer

Rechten steht der Ruhm, der einen Kranz über ihr Haupt hält. Zu ihrer Linken der Überfluß mit seinem Füllhorn. Dem Wagen folgen paarweise alle damals bekannte Nationen, zum Theil durch Larven die fremden Gesichtszüge nachahmend. Jeder Einzelne trägt, als Zeichen der Knechtschaft, um den Arm einen eisernen Ring mit einem kurzen herabhängenden Stück von einer Kette. Nachdem der Zug die Bühne umkreist hat, wird der Triumphwagen in die Mitte gestellt, und ein allgemeiner Tanz beginnt. Hierauf das erste Paar (etwa Griechen) einen Nationaltanz, der damit endigt, daß es vor dem Wagen kniet und die gefesselten Arme in die Höhe hält. Hierauf das zweite Paar (etwa Gallier) oder Iberier, oder Ägyptier, oder Parther u. s. w. Am Schluß des Nationaltanzes kniet das zweite Paar zu dem ersten u. s. w. Endlich kommen auch Deutsche; während ihres Tanzes wird Herrmann immer unruhiger. Als sie zu den übrigen knien wollen, springt er auf, ergreift den Tänzer, zerrt ihn auf den Vordergrund der Bühne und reißt ihm die Larve vom Gesicht. Die Musik schweigt plötzlich.)

Herrmann.

Herab mit deiner Larve! du kein Deutscher!

Der Mime (gitternd).

Nein, Herr, — ein römischer Mime — stelle nur Den Deutschen vor.

Herrmann.

Wozu die Kette am Arm?

Sprich, oder ich erwürge dich.

Der Mime.

Erbarmen!

Der Slave thut, was ihm befohlen.

Varus.

Herrmann!

Warum die Störung allgemeiner Lust?

Herrmann (den Nimen fortschleudernd).

Geh', Slave, du hast Recht! — Hab' ich mit dir
Doch nichts zu schaffen. Jenen muß ich fragen,
Des Kaisers würd'gen Schergen. Varus soll
Von dieser Kette Red' und Antwort geben.

Varus.

Wie so um nichts du wieder schäumst und brausest!
Du Ungestümer! ist denn nicht die Freundschaft
Auch eine Kette? ja der stärksten eine?

Sind wir durch diese Kette nicht verbunden?
Um alle Völker, die mit Rom sich einten,
Ist sie geschlungen zu der Feinde Schrecken.
So deut' ich freundlich dir, was dich bestürzte.

Herrmann.

Du lügst! wir wissen, wie zu Rom die Deutschen,
Zum Ziel des Übermuth's herabgewürdigt,
Vom schalsten Dichterling bewickelt werden;
Die süßen Männlein, die in unsern Wäldern
Vor einem deutschen Knaben zittern würden,
Erheben frech die Stirn in eurem Circus,
Den leichten Sieg verkündend über Deutsche.
Wohl leicht, sie schlagen uns mit ihrem Griffel.

Barus.

Nun ist's genug! Berwegener! Undankbarer!
Den man zu Rom mit Ehren überhäufte. —

Herrmann.

O ja, die Einzelnen wißt ihr zu locken;
Denn euer Wahlspruch ist: entzwey und
herrsche!

Doch wer euch kennt, schwört eure Freundschaft ab.

Prahlt nicht mit Tapferkeit, auch wir sind tapfer.

Allein der Sieg ist ein Geschenk der Götter,
Wer ihn mißbraucht, dem wird er schnell entwunden.

Nichtswürdig ist, wer den Besiegten höhnt!
Nichtswürdig nenn' ich dich, du röm'scher Mime!

Barus.

Den Frevel sollst du büßen, deutscher Slave!

Herrmann.

Hört ihr's? Der Zorn hat ihm den Mund gebrochen.

Des Herzens Gift floß über seine Lippe.

Mich, Herrmann, den Cherusker-Fürsten hat
Er Slav' genannt, was braucht es weiter
Zeugniß.

Finale.

„Auf ihr Deutschen! auf ihr Fürsten!
 Zu den Waffen! rüttelt euch!
 Mögt den Hohn ihr länger dulden?
 Wollt ihr länger träg' und feig',
 Eurer Götter Zorn verschulden?
 Zu den Waffen, rüttelt euch!“

Die Römer (auf dem Amphitheater).
 Er ist von Sinnen!

Gegeß.

Was thust du, Sohn!

Thusnede.

O fasse dich, du bist verloren!

Herrmann.

Ich bin ein Deutscher, freygeboren,
 Ich will es bleiben.

Die Römer (ihre Schwerter zuckend).

Gebiethe, Herr!

Wir opfern ihn dem Jupiter.

Varus (steht unentschlossen).

Herrm. (entreißt einem Deutschen die Keule).
 Nicht lebend sollt' ihr mich ergreifen.

Die Römer.

Hinab! hinab!

(Sie stürzen vom Amphitheater herunter, durchbrechen die Schranken und stellen sich den Deutschen drohend gegenüber. Alle Mimen sind verschwunden. Der

Ruhn und der Überfluß springen vom Wagen und retten
sich. Roina bleibt allein, ängstlich um sich schauend.)

Herrm. (während die Römer herabellen).

Steh' ich allein?

Ehusnelde.

O laß die Rach' im Stillen reifen!

Die Deutschen (Herrmann umgebend).

Wir wollen deine Brustwehr seyn.

Sege st und Ehusnelde

(zwischen beide Haufen).

O schöne, schöne deutsches Blut!

Verwegenheit ist ja nicht Muth!

Herrmann (zu den Römern).

Ihr, die mit Slaverey euch brüstet,

Greift an, wenn euch nach Wunden lüstet.

Die Römer.

Gebiethe Herr!

Die Deutschen (ihre Keulen schwingend).

Greift an! greift an!

Ehusnelde.

Laßt ab! laßt ab!

Römer und Deutsche.

Mann gegen Mann!

Die Weiber (zwischen ihnen).

O haltet ein!

Römer und Deutsche.

Hinweg ihr Frauen!

Daß wir dem fecken Feind
Das Weiß' im Auge schauen.

Die Weiber.

O haltet ein!

Die Römer.

Wir stampfen den Boden mit Wuth!

Der Feldherr möge winken,

Daß euer Blut

Die Schwerter trinken!

Die Deutschen.

Genug der Prahlereyen!

Die Weiber.

O haltet ein!

Römer und Deutsche.

Heran! heran!

Mann gegen Mann.

(Sie schleudern die Weiber hinter sich. Varus winkt zum Angriff. Schwerter und Keulen erheben sich. Die Weiber fliehen. Thusnelde wirft sich in Hermanns Arme. Ein heftiger Donnerschlag. Der Triumphwagen wird zerschmettert und verschwindet. An seiner Stelle steht die Nornen mitten zwischen beyden Haufen, doch Beyden unsichtbar. Sie streckt zu beyden Seiten ihre Hände abhaltend aus und schaut mit ernstem Blick gen Himmel.)

(Pause in der Musik, während welcher man wie Sturmes Heulen vernimmt. Dann aufs neue.)

Die Männer.

Was lähmt so plötzlich meine Kraft?

Was dringt so schaurig mir an die Seele?
Der Sturmwind heult aus Wald und Höhle!
Und jede Nerve bebt erschlafft.

Die Weiber.

Die Götter zürnen. — Hinweg von hier!

Herrmann.

Habt ihr den Donner Wodans vernommen?

Die Deutschen,

Wir haben.

Herrmann.

Sie ist noch nicht gekommen,

Die Stunde der Rache! folget mir!

Die Weiber.

Hinweg von hier!

Die Deutschen.

Wir folgen dir!

(Alle ab. Die Römer stehen betäubt. Die Norne verzinkt. Die Musik verhallt.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

(Die Scene ein Wald.)

(Mehrere Römer, unter welchen auch ein Deutscher, schleichen horchend auf die Bühne.)

(Man hört Jagdhörner, aber in großer Ferne.)

Chor.

„Hier im Dickicht laßt uns lauschen,
Horchet, wenn die Blätter rauschen,
Wenn die dürrn Zweige knistern,
Wenn die lauen Winde flüstern,
Wenn das Elendthier sich regt,
Wenn der Aar die Flügel schlägt.“

„Hörtet ihr das Jagdhorn gellen?
Hörtet ihr die Hunde bellen?
Herrmann will den Unmuth dämpfen,
Will den Auerstier bekämpfen!
Lauschet, horchet, steht bereit,
Brüder, bald ist's an der Zeit.“

Ein Römer.

Erkläre mir, warum geboth der Feldherr;
Ein Weib zu fangen? Will mich doch bedünken,

Ein Weib mehr oder weniger, das wird
Des Feindes Macht nicht mindern?

Der Zweyte.

Dummkopf! das
Begreiffst du nicht! Hast noch nicht wahrge-
nommen,

Wie diese Deutschen, diese rauhen Männer,
Einfältiglich an ihren Weibern hängen?

Wie sich das liebt? — Zu Rom ist's freylich
anders,

Doch unser Feldherr hat das wohl begriffen:
Wer eines Deutschen Treue sichern will,
Der mache dessen Weib zum Bürgen. Dar um
Verhieß der Feldherr uns den großen Lohn,
Wenn es gelingt, Thusnelde ihm zu liefern;
Denn ist Thusnelde fein, so ist's auch Herrmann.

Der Erste.

Ja, nun begreif' ich's.

Der Deutsche.

Schwer ist das Beginnen.
Denn überall, ja selbst im Schlachtgetümmel,
Bleibt diese Fürstinn dem Gemahl zur Seite.

Der zweyte Römer.

Ein närrisch Volk! doch mein' ich, ist zu hoffen,
Es werd' ein Zufall auf der Jagd sie trennen.
Wir theilen und verbergen uns im Dickicht.

Ein günst'ger Augenblick kann viel gewähren.
 Du, Deutscher, kenn'st die Wege, bist bezahlt.
 Der Deutsche.

Bezahlt? wie ihr das nennen mögt. Ihr habt
 Mein junges Weib als Sclavinn fortgeschleppt,
 Zum Lohn ist ihre Freyheit mir verheissen.
 Bey Herrmann sucht' ich Hülfe, doch vergebens;
 Nun mög' er fühlen solcher Trennung Schmerz.
 (Man hört die Jagdhörner weit näher.)

Der Römer.

Es nähert sich die Jagd. Hinweg und lauert.
 (Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Herrmann und Thusnelde (treten auf).

Herrmann (düster).

Hier laß uns ruhen, liebes Weib, in dessen
 Der Jäger Schwarm den Bär verfolgen mag,
 Den mit dem Wurfspieß ich nur leicht verwundet.

Thusnelde.

Mich dünkt, die Jagd, sonst deine Lieblingslust,
 Sey heute dir ein läst'ger Zeitvertreib?

Herrmann.

Ja, theures Weib, ich finde nirgends Ruhe.

Thusnelde.

Errath' ich dich? wenn diese Auerstiere,
 Wenn diese reißenden Wölfe Römer wären. —

Herrmann (auffahrend).

Ha! wenn sie Römer wären!

Thusnelde.

O dann würde

Mein Herrmann von der Jagd nicht ruhen!

Herrmann.

Nimmer!

Thusnelde.

Und sind, verglichen mit dem gier'gen Fremdling,
Nicht unsre Wölfe gut geartet?

Herrmann.

Wahrlich!

Thusnelde.

Sie würgen manche Herde, doch der Zahn
Des Ebers und des Auerstieres Horn
Bedrohen unsre Freyheit nicht.

Herrmann.

So ist's.

Thusnelde.

Verirrt sich dann und wann ein Kind im Walde
Und wird zerrissen — nun, es starb doch frey.

Herrmann.

Starb frey!

Thusnelde.

Der Wolf, der eine Deutsche raubte,
Kann würgen nur, die Slavinn nicht entehren.

Herrmann.

O Schweig! warum in eine brennende Hütte
Noch brennende Fackeln schleudern?

Thusnelde.

Eder Jäger!

Warum das heimische Raubthier nur be-
kämpfen?

Warum das fremde nicht? — weiß ich doch alles,
Was deine Klugheit mir erwiedern könnte:

Der Römer Kriegs-Erfahrenheit und Stärke.

Die Cimbrer, die Teutonen sind gefallen,

Die Sueven floh'n, es mußten die Sicambrer,

Das Vaterland mit Gallien vertauschen,

Auch wir besiegt den Nacken seufzend beugen;

Doch weißt du auch, nicht Muth, nicht Tapferkeit

Hat jenen Völkern, oder uns gemangelt,

Nur Einheit. Des Römers Lücke hat

Getrennt, vereinzelt uns ergriffen und

Gewürgt, denn das ist seine höh're Bildung,

Daß solche Netz' er spinnt und strickt und stellt.

Wer möcht entrinnen seiner Arglist, hätten

Die Götter auch die Klugheit ihm verliehen?

Doch gleich der Schlange, die durch eig'nen Biß

Sich selbst vergiftet, so der Römer Herrschaft.

Erobern können sie, besitzen nicht.

Denn was ihr Schwert in Jahren frech erkämpfte,
 Verschleudert ja ihr toller Übermuth
 In menig Monden wieder; ja, sie selbst,
 Sie zwingen durch Verzweiflung die Besiegten,
 Zu ihrem Sturz den Völkerbund zu knüpfen. —
 Auf dieser Staffel unsers Elends stehen
 Wir Deutsche jetzt. — Ein Wink von meinem
 Helden,
 Und Ketten wandeln sich in Eintrachts-Knoten,
 Die keines Römers Schwert vermag zu lösen.

H e r r m a n n.

Mein heldenmüthiges Weib! mein deutsches
 Weib!

Den Körper schuf dir Freya *), Tyr **) die
 Seele.

Ja, du entflammst der Hoffnung letzten Funken,
 Doch schlägt ein Blick auf dich den Muth auch
 nieder.

Ha! wenn ich's unternehme — nicht mein Blut,
 Mein Leben sind es, die das Wagespiel
 Mir furchtbar machen — nur was dich bedroht,
 Kann mich entnerven. — Alles opfr' ich freudig,
 Nur dich und meine Freyheit nicht!

*) Göttinn der Liebe.

**) Gott der Weisheit.

Thusneldé.

Bist du

Denn frey? bin ich's? — Das eben bitt' ich,
fodr' ich,

Du sollst die Freyheit dir und mir erringen.

Herrmann.

Und wenn wir Beyde untergingen — ?

Thusneldé.

Wenn auch.

Herrmann.

Und wenn ich dich verlieren müßte — ?

Thusneldé.

Sey es!

Der Sohn des Vaterland's hat ältere Pflichten,
Als der Gemahl Thusneldens.

Herrmann.

Weib! du willst

Mich schamroth seh'n.

Thusneldé.

Reich' mir die Hand zum Schwure.

So wandelt sich die Scham in Heldengluth.

Der Tod kann zwischen uns nur treten, doch
Nicht scheiden, was die Lieb' auf ewig band.

Beide (sich umarmend).

„Nur an der Liebe laß uns nie verzagen,
So trocken wir des Schicksals Macht.

Herrscht Freya nur an wolkenlosen Tagen?
Sie herrscht auch in des Sturmes Nacht."

Thusnelde.

O selges Weib! das in dem biedern Gatten
Die Liebe mit dem Stolz vereint!

Herrmann.

Ein neuer Lenz erblüht dem Lebensfatten,
Dem solch' ein Weib zum Trost erscheint!

Thusnelde.

Es wird der Freyheit Sieg vergüten
Den Schmerz, dem Lieb' entgegen sträubt.

Herrmann.

Was kann Walhalla mir noch biethen,
So lange mir Thusnelde bleibt?

Beide.

Wohlan! wir wollen muthig tragen,
Auch wenn die finstre Hela droht;
Nur an der Liebe nicht verzagen,
Denn sie ist mächtiger als Tod.

(Sie umarmen sich innig.)

(Hinter ihnen erscheint die Thorne.)

Thusnelde.

Wie wird mir? welch' ein drückendes Gefühl,
Als schweb' ein Ungewitter in der Luft!

Herrmann.

Auch mir ist wundersam die Brust bewegt!

Thusnelde.

Es ist der Götter Nähe —

(sie sieht sich um.)

Ha! blick' um dich!

Sieh' die Gestalt, so ernst und doch so freundlich.

Herrmann.

Bist du der Himmlischen Eine? gib dich kund.

Wir ehren unsre Götter ohne Zittern.

Die Norne.

Ich bin die Norne.

Herrmann.

Großer Nahme, der

Des Schicksals Macht durch Einen Laut mir in

Die Seele donnert!

Thusnelde.

Warum sollt' ich beben?

Ist fromme Kindlichkeit den Göttern doch

Stets wohlgefällig. Norne, dein Erscheinen

Verkündet wahrlich Großes! möchtest du

Dem Volke, das dich ehrt, die Freiheit bringen!

Dem Helden, der zum heiligen Kampf es führt,

Des Sieges Zuversicht im Busen wecken,

Die ihn zu großer That begeisternd stärke.

Die Norne.

Entferne dich.

Th u s n e l d e (ehrfurchtsvoll).

Die Morne hat gebotthen.

(Sie kreuzt die Arme über die Brust und geht mit gesenktem Haupte.)

Die Morne (ihr nachsehend).

Du gehst in dein Verhängniß.

H e r m a n n.

Rede, Morne!

Löß mir der Zukunft Räthsel, wenn du darfst.

Die Morne.

Der Worte Kraft mag Sterbliche nicht lenken,
Nur was die Augen fassen, glaubt ihr Herz.

(Sie berührt ihn leise mit der Hand. Er lehnt sich be-
täubt an einen Baum und starrt vor sich nieder.)

(Der Hintergrund öffnet sich. Man erblickt, wie durch
einen Schleier, schroffe Felsen; die trauernde Germania
an einen derselben gefesselt. Eine überirdische Musik tönt
aus weiter Ferne. Verschleierte Jungfrauen, die auf den
Felsen stehen und liegen, singen ein leises Chor.)

„Seht die Herrliche versunken

In tiefe Schmach;

Kaum noch wagt die bebende Lippe

Ein leises Ach!“

(Furientanz um die Gefesselte. — Ein Blitz. Ferner
Donner rollt. Die erschrockenen Furien erheben ihre Sackeln.
Plötzlich stürzen von den Bergen fünf leuchtende Genien
mit Helm und Schwert; auf zweyen ihrer Schilder dop-
pelte Adler, auf dem dritten ein einfacher Adler, auf dem
vierten ein Leopard, auf dem fünften drey Krönen. Sie
kämpfen mit den Furien, überwinden sie und schleudern

sie in Abgründe. Dann brechen sie vereint Germaniens
Fesseln. Die Fesseln verschwinden. Fünf Lorberbäume
wachsen hervor. Die Genien hängen ihre Schilder an die
Bäume. Die Entfesselte kniet und breitet die freyen Arme
dankebar gen Himmel. Der Traum schwindet. Der Wald
wie zuvor.)

Herrmann

(nach und nach zu sich kommend).

Was hab' ich gesehen! was ging an mir vorüber?

Die Morne.

Der Enkel Thaten ließ ich dir erscheinen,
Auf daß der Ahnherr ihrer würdig sey.
Einst wird, wie jetzt, Deutschland in Ketten
weinen,

Entnerot, entehrt, durch fremde Slaverey,
Bis plötzlich deine Enkel sich vereinen
Und siegend jauchzen: wir sind frey!
Dann hängen sie die Schild' an Lorberbäume,
Und gaukelnd nah'n des Friedens gold'ne Träume.
Dann wird, wo Krieg verheert, aus einer Wüste,
Durch Landmanns Fleiß die junge Saat erblüh'n;
Dann sieht das freye Meer an deutscher Küste,
Den Schwänen gleich, die Handelschiffe zieh'n;
Und lockend biethen sich der Weisheit Brüste
Dem Jüngling dar und nähren ihn.

Will Herrmann gleichen Dank und Ruhm ver-
dienen,

So muß er frey zu werden sich erkühnen!

(Sie verschwindet.)

Herrmann.

Ha! welch ein Feuer rinnt durch meine Adern!
Gern opfert sich der Ahnherr solchen Enkeln.

Mehrere Jäger (bassig und erschrocken).

Der Erste.

Ach Herr!

Herrmann.

Was gibt's?

Der Erste.

Die Fürstinn ist geraubt!

Herrmann.

Mensch! bist du rasend —

Der Zweyte.

Leider, spricht er wahr!

Herrmann.

So möge dir ein Blitz die Zunge lähmen!

Der Erste.

Wir hörten in der Fern' ihr Angstgeschrey —

Wir jagten ihr wie Wirbelwinde nach —

Doch als wir nun den Strom erreichten, schwankte

Das Boot hinüber schon, das sie entführte.

Herrmann.

Berworfn'es Volk! mit Weibern führ'st du Krieg?

„Mein Schwert! mein Ross!

Meine Keule! mein Geschos!

Ha! mich erstickt die Wuth!

Es soll der Römer Blut
Den deutschen Boden färben!
Thusnelden retten, oder sterben!"

Chor.

„Es soll der Römer Blut
Den deutschen Boden färben.
Thusnelden retten oder sterben.“ (Alle ab.)

(Das Zelt des Varus.)

(Varus tritt auf; ihm folgt Einer der Räuber.)

Varus.

Willkomm'ner Bothe! laß sie vor mich bringen,
Daß am gebeugten Stolz mein Aug' ich weide.

(Der Räuber ab.)

Nun, Herrmann, nun verlach' ich deine Drohung!
Für deine Treue bürgt Thusneldens Leben.

Thusnelde (in Fesseln).

Varus.

Verzeih' mir, schöne Fürstinn; um mein Lager
Durch deine holde Gegenwart zu schmücken,
Blieb nur Gewalt mir übrig.

Thusnelde.

Weiber = Raub!

Varus.

Doch fürchte nichts!

Thusnelde.

Was hätt' ich noch zu fürchten?

Varus.

Man wird auch hier, wie es geziemt, dich ehren

Thusnelde.

Ich trage schon die röm'schen Ehrenzeichen.

Varus.

Kein Blick soll dich durch Lüfterheit entweihen

Thusnelde.

Als ob Thusnelde nicht zu sterben wüßte?

Varus.

Matronen steh'n zu deinem Dienst bereit.

Thusnelde.

Wozu bedarf die Sclavinn fremder Dienste?

Varus.

Nichts soll dir mangeln, nur dein Gatt' und

Freiheit.

Thusnelde.

So sprichst du Alles!

Varus.

Steht es doch bey dir

Die Trennung schnell zu enden.

Thusnelde.

Nede, wie?

Varus.

Wenn du — der Liebe wird es leicht — den stolzen

Abtrünnigen Gemahl beredest, daß

Er unterwürfig Rom aufs neue huldige,
Zwey seiner Knaben mir als Geißeln lief're.

Th u s n e l d e.

Meinst du, daß Herrmann zu Erniedrigung
Von einem Weibe sich beschwätzen lasse?

Und wär's — Bin ich das Weib, dem solche
Schande

Du anzumuthen dich erkuhnen darfst?

V a r u s.

So klage nicht, wenn här'tres Loos dich trifft.

Th u s n e l d e.

Wer ist so thöricht, wenn das Lamm zerrissen
Im Blute schwimmt, Mitleid vom Wolf zu
heischen?

„Die Lipp' entweihen hiesse klagen;

Thusneld' ist keine Römerinn.

Du magst den Arm in Fesseln schlagen,

Du fesselst nicht den deutschen Sinn!“

„O Wodan! den ich laut beschwöre!

Bernimm's in deinem Göttersitz!

Könnst' ich vergessen deutscher Ehre,

O so zerschmett're mich dein Bliz.“

„Muß ich dem eitlen Römer sagen,

Daß ich die Gattinn Herrmanns bin?

Du magst den Arm in Fesseln schlagen,

Du fesselst nicht den deutschen Sinn.“ (us.)

Varus.

Verdammtes Volk! den Freyheits-Sinn zu beugen,

Werd' es hinfort dem mächt'gen Rom leibeigen. (Ab.)

(Hermanns Wohnung in einem großen rohen Stroh-erbaut. Zur Seite im Vorgrunde ein Grabhügel, vor demselben ein Altar von rohen Steinen. Nacht.)

Hermann

(tritt auf, düster in sich gefehrt).

Die Götter sind aus diesem Hain entwichen,
Nie hätten sie den Frevel sonst geduldet!

Mir, dessen Herz die Falschheit nie beschlichen,
Solch' Elend mir! womit hab' ich's verschuldet?

Wer klagt mich an als seines Glücks Vernichter?
Und welcher Gott vermiste meine Gaben?

Dem Volke war ich ein gerechter Richter,
In Schlachten über die Gefahr erhaben;

Der Gattinn weiht' ich makellose Treue —
Die wackern Söhne meinem Vaterlande —

Wo sind die Götter, deren Blick ich scheue?

Und doch — und doch — mein Weib trägt Römer-
hände!

Tor*) — Wodan! Mutter Herda**).
Ihr Valkyren!

*) Gott der Stärke.

**) Die Erde.

Du Noſſa *) , deren Ebenbild ſie war.

Wen unter euch wird meine Klage rühren ?

Wem bring' ich mein bethrüntes Opfer dar ?

Verſchmäht Ihr alle Herrmanns fromme Gabe ?

Sind eure Bilder nur ein taubes Holz ?

Wohlan , ſo ſuch' ich Schutz auf deinem Grabe

Du edler Ahnherr ! du , der Deutſchen Stolz !

(Er wirft ſich auf den Grabhügel.)

Oft hat dein Arm den Übermuth vernichtet ,

Begeiſt're du mich nun zur kühnſten That ,

Daß durch mein Rachſchwert ereilt , gerichtet ,

Der Freoler zitt're , der mein Herz zertrat.

Ein Deutſcher (eilig).

Herr ! eine gute , neue Mähr —

Herrmann (auffpringend).

Thunelbe ?

Der Deutſche.

Ach ! nichts von ihr !

Herrmann.

Was kümmert ſonſt mich noch ?

Der Deutſche.

Der Markomannen mächtiger Behereſcher ,

Marbod , iſt hier.

*) Die Göttinn der Vortrefflichkeit , das Ideal menſchlicher Schönheit und Würde.

Herrmann.

Mein edler Freund?
Der Deutsche.

Er hat
Die röm'schen Geier, die der Habgier Krallen
Bis in sein fernes Land getragen, blutend
Und mit gelähmtem Fittig über seine
Entweihte Gränze fortgetrieben. Jetzt
Erscheint er an des siegenden Heeres Spitze,
Dir seinen Arm, sein Schwert — sein Herz zu
bringen.

Herrmann.

Wo ist der Edle? wo?

Marbod (mit glänzendem Gefolge).

In deinen Armen!

Herrmann.

O unverhofftes Glück?

Marbod.

Die Götter leben!

Herrmann.

Auch dich hat Rom verhöhnt?

Marbod.

Zu eig'ner Schande.

Herrmann.

Der Legionen Troß — ?

Marbod.

Er ist gebeugt.

Herrmann.

Die Unbezwinglichen — ?

Marbod.

Sie sind vernichtet!

„Schon sah ich Niord mein Gebieth um-
schweben,

Der jedem Volke Reichthum gibt,

Und von des Friedens regem Fleiß umgeben,

Herrscht' ich durch Lieb' und ward geliebt.

Da drangen die, die uns Barbaren nennen,

Berauscht von Herrschsucht tief ins Land,

Der Götter heil'ge Haine sah' ich brennen,

Der Götter Schmuck ward freventlich entwandt,

Die schänd'ge Raubsucht kannte kein Erbarmen,

Im Räuber glühte wilde Lust,

Er riß die Tochter aus der Mutter Armen,

Die treue Gattinn von des Gatten Brust.

Schon wähnt er stark und fest die Sklavenbande,

Die er dem fernen Volke wob,

Als, Rettung bringend sei nem Vaterlande,

Mein ganzes Volk sich plötzlich kühn erhob!

Zu meinen Fahnen Greis und Jüngling wallten—

Es einte sie gerechter Rache Schwur!

Durch unser Schwert hat Gott Gericht gehalten,

Vertilgt aus meinem Reich der Römer Spur.
So komm' ich, Marbod, nun den Schimpf zu
rächen,

Den über Deutschland Rom gebracht.
Das deutsche Joch auf ewig zu zerbrechen,
Steh' ich bereit mit meiner ganzen Macht.

Herrmann.

Dank dir, du Herrlicher! doch ach! du findest
Mich in der trübsten Stunde meines Lebens!

Marbod.

Dein Mißgeschick hab' ich bereits vernommen.
Doch Klagen wandeln nichts, hier gilt es Rache!

Herrmann.

Ja, Rache! Rache! sie durchglüht mein Innres!

(Zu einem seiner Hauptleute.)

Fort, Ludomir! verkünde meinem Volke:
Es soll zum Freyheitskampfe schnell sich rüsten.
Wer fordert Rechenchaft von diesem Kriege?
Schon unterlagen wir Roms Übermacht;
Der Friede brachte nicht den alten Segen,
Er schlug uns tief're Wunden als der Krieg.
Des Landes Mark ward ausgesogen. Hinter
Den Mauern und entriß'ner Burgen trohend
Lähmt uns der Feind und spottet unsrer Armuth.
Umsonst erfüllt' ich treu, was ich gelobte,
Erleicht' rung meinem Volk verhoffend. Alles

Bereiteste treuloſer Übermuth.
 Bald wurd' es klar, daß Roms Verträge mehr
 Als ſeine Kriege langſam uns verderben.
 Der Augenblick iſt da, die Täuſchung ſchwindet,
 Ihr Deutſche wißt, was ihr ſo lang' geduldet,
 Ihr kennt das Loos, das eurer harret, wenn jetzt
 Nicht ehrenvoll den harten Kampf wir enden.
 Erinnert euch, daß ihr von *Thuisko* ſtammet!
 Bleibt eingedenk der Güter, die mit Blut
 Der Ahnen Tapferkeit erkämpfte! Freyheit
 Und Ehre, und ungehemmten Fleiß! Gedenket
 Des großen Beyſpiels, das die Markomannen,
 Die mächtigen Verbündeten uns dar-
 Geſtellt! Auch kleine Völker zogen oft
 Schon ſiegreich in den Kampf für gleiche Güter.
 Stark iſt der Feind, und groß, was wir beginnen.
 Doch lieber bringt der Deutſche jedes Opfer
 Dem Vaterland, dem angeborenen Fürſten,
 Als einem fremden Herrſcher, fremden Zwecken,
 Die eure Söhne, eure letzte Kraft
 Vergeuden. Muth! Beharrlichkeit! Vertrauen
 Auf Gott und dieſes mächt'gen Fürſten Beyſtand,
 Und Sieg wird unſ're Anſtrengung belohnen.
 Kein Opfer wiegt die heil'gen Güter auf,
 Für die wir ſtreiten, ſiegen, oder Deutſche
 Nicht mehr uns nennen dürfen. Auf! es iſt

Der letzte, der entscheidende Kampf! Es werde
Ein ehrenvoller Fried' erkämpft, wo nicht,
Ruhmvoller Untergang. So sollst du reden
Zu den Cheruskern und zu allen Deutschen.

Der Hauptmann.

Heil dir, mein Fürst, du hast nur ausgesprochen,
Was jede deutsche Brust schon längst verschloß.

Herrmann.

Auch die mit Eichenlaub bekränzten Barden
Berufe mir, daß ihr Gesang uns weihe!

(Der Hauptmann ab.)

Ich Undankbarer! ich verzweifelte
An meinen Göttern in dem Augenblicke,
Da schon der Freund mit Trost und Rettung naht.

Marbod.

Ja, Herrmann, wir sind Freunde, wollen's
bleiben,

Was auch in der gemeinen Fürstenwelt
Oft kühl Verbund'ne trennt, uns soll nichts
trennen!

Wir wollen menschlich, brüderlich uns lieben,

Herrmann.

Das wollen wir.

Marbod.

Faß' meine Hand zum Schwur.

Herrmann (ihn zu dem Grabe ziehend).
 Hier faß' ich sie an meines Ahnherrn Grabe,
 (Der Vollmond tritt hinter einer Wolke hervor.)

F i n a l e.

B e n d e.

„O Freundschaft! süße Himmelsgabe!
 Dir huld'gen wir mit Herz und Mund,
 Ja über diesem heil'gen Grabe
 Beschwören wir den ew'gen Bund.“

(Während dieses Gesanges sind die Barden mit ihren
 Harfen aufgetreten.)

C h o r d e r B a r d e n.

„Sie umfassen sich als Brüder,
 Die ein Mutterschooß gebar.
 Selt'nes Schauspiel! Bardenlieder
 Tönt dem edlen Fürsten-Paar!“

H e r r m a n n u n d M a r b o d.

Zum Kampfe soll mein Ruf erschallen,
 Auf Gott und Recht hab' ich vertraut!
 Mit dir zu stehn, mit dir zu fallen,
 So schwör' ich laut!

C h o r d e r B a r d e n.

„Völker, die nach Freyheit dürsten,
 Nüttelt euch und werdet frey!
 Hört den Schwur der edeln Fürsten!
 Brecht die Ketten! strömt herbey!“

Der zurückkehrende Hauptmann.

Recitativ.

„Nimm es Herr, und hohe Rührung fülle
Die Helden-Seele!

Denn kaum erscholl dein Fürstenwille,
Der Ruf zu den Waffen in Hütt' und Höhle,

Da stieg ein Jauchzen zum Himmel empor,
Da quollen und strömten die Deinen hervor!

Dem reißenden Strome zu vergleichen,
Der lang' unter Felsen murrend gewühlt,

Der lange die Wurzeln der alten Eichen
Im tiefsten Grunde bespühlt,

Nun plötzlich entkerkert gewaltig ans Licht
Hervor mit Brausen und Schäumen bricht.

Es war ein Drängen, es war ein Treiben,
Das Tagewerk jeder von sich warf,

Denn hier zurück will keiner bleiben,
Der einen Deutschen sich nennen darf.

Die Weiber geleiten Söhn' und Brüder,
Mit trockenem Auge sprechen sie:

„Kehrt mit erkämpfter Freyheit wieder,
Oder nie!“

Die Braut, die Gattinn, sie zerreißen
Mit überwältigtem Schmerz das Band;

„Freyheit erkämpf' uns euer Eisen;
Wo nicht, so sterbt für's Vaterland!“

Und Gatten, Väter, Söhne, Brüder,
 Umschlingenden Armen entweichen sie,
 Und rufen laut: „Frei kehren wir wieder!
 Frei oder nie!“

Chor der Varden.

„O schön ist eines Volks Erwachen,
 Wenn ihm sein Fürst zur Freiheit ruft.
 Ein Blitz — und tausend Donner krachen
 Aus flammender Luft

Durch Wald und Gruft! (Ein Marsch.)

Marbod und Hermann.

Wohlan, so laßt mit Gott uns ziehen!
 Wir kämpfen nur für eig'nen Herd!
 Die Augen funkeln, die Herzen glühen,
 Es zuckt die Faust nach Keul und Schwert!
 Recht ist des Sieges Unterpand,
 Es gilt! es gilt für's Vaterland!

(Alle Krieger wiederholten. Der Zug beginnt.)

Das Chor der Varden (fällt ein).

„Geleitet sie, ihr Himmelsmächte!

Gewähret freud'ge Zuvorsicht

Dem Fürsten, der für Menschenrechte,

Und nicht um Länderbeute sicht.

Recht ist des Sieges Unterpand,

Es gilt! es gilt für's Vaterland!“

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Wald und Felsen.)

Varus (tritt wild auf).

Was treibt mich um in diesen Eichenwäldern!
 Bin ich umkrallt von Furien des Orkus!
 Sind das die rohen Deutschen, die Entnerzten,
 Die so geschmeidig ihre Fesseln trugen? —
 Schon waren sie gewöhnt an unser Joch,
 Und prangten gern mit röm'schen Ehrenzeichen,
 Und manche wähten uns von höh'rer Abkunft,
 Des röm'schen Adlers Macht unüberwindlich!
 Woher dieß kühn erwachte Selbstgefühl?
 Warum von unsern Fahnen wich der Schrecken?
 Sie wagen es, mich drohend zu umringen,
 Sie sperren mir des Waldes Felsenpfade —
 Ha, Jupiter! sind deine Donnerkeile
 Nicht unsre Waffen mehr? ist sie gefallen,
 Die Zauberbinde, die so fest wir knüpften?
 Muß ich, der Römer, vor Barbaren zittern?

Einige erschrockene Römer (einen Herz).

„Wir sind verloren!
 O Herr vernimm!
 Nach Rache dürsten
 Das Volk, die Fürsten
 Mit blut'gem Grimm.“

A n d e r e (von einer andern Seite).

„Wir sind verloren
 Durch Überfall!
 Die Waffen blitzen
 Auf Felsenspitzen
 Rings überall.“

N o c h A n d' r e (von einer dritten Seite).

„Wir sind verloren!
 Im Walde droht
 Aus hohlen Eichen,
 Aus allen Gesträuchen
 Der sichere Tod!“

Alle.

Still sind sie heraufgezogen,
 Murrend begann ihr Kriegsgeschrey,
 Über gleich dem Gebrüll der Bogen
 Rauscht und tobt es nun herbey.
 Wir straucheln, wir schwanken
 Auf schlüpfrigen Wegen,
 Es strömet der Regen,

Die Muthigsten wanken,
 Es wimmelt der Wald,
 Es schleudern die Barbaren
 Den Tod in uns're Scharen
 Aus sicherem Hinterhalt.

Weh uns! Weh!

Varus (der auf sein Schwert gelehnt vor sich hinstarrt).
 Schweigt endlich! Seyd ihr Weiber? Klagen
 frommt

Hier nicht. Wo ist Ihusnelde?

Ein Römer.

Sie wird streng
 Bewacht, doch spottet sie der Angst der Wächter,
 Die, was uns droht, ihr nicht verbergen konnten;
 Mit einem heimlichen und stolzen Lächeln
 Schaut sie auf uns, wie des Triumphs gewiß.

Varus.

Zu früh! Bey allen Göttern! noch zu früh!
 Schleppt mir die Stolze her.

Der Römer.

Ach, eile Herr!

Durch deine Gegenwart die Legionen
 Mit neuem Muthe zu beseelen.

Varus.

Fort!

Ich will Ihusnelden sehn.

Der Römer (gehört).

Varus.

Ja, das kann wirken.

Des Weibes Thräne hat des Kriegers Arm
 Schon oft entwaffnet. Laß doch sehen, ob
 Aus anderm Thon, als uns're Römerinnen,
 Prometheus sich die deutschen Weiber formte?
 Ein röm'scher Feldherr, bittend, schmeichelnd,
 drohend,
 Die Eitelkeit macht sanft, die Furcht geschmeidig,
 Nur Zeit gewonnen und wir sind gerettet.

Thusnelde (tritt auf mit ihren Wägern).

Varus.

Fürstinn, indem ich diesen Augenblick
 Dem Kampf entziehe, opfr' ich einen Theil
 Von meinem Ruhm der leidenden Menschheit auf.

Thusnelde.

Der leidenden Menschheit? du?

Varus.

Blut ist geflossen —

Und wird in Strömen fließen —

Thusnelde.

Römerblut!

Varus.

O täusche nicht dein Herz durch eitle Hoffnung!
 Gesezt, wir unterlägen durch Verrath,
 Weißt du, was Rom vermag? mein Kaiser stampft

Mit seinem Fuß den Boden, und urplötzlich
Erstehen zwiefach seine Legionen,
Um schrecklich der Gefallenen Blut zu rächen!

Thusnelde.

Sie mögen kommen!

Varus.

Gnade wäre dann
Nicht mehr zu hoffen, ausgerottet würde
Bis auf den letzten Säugling euer Stamm!

Thusnelde.

Wer möchte so auch leben?

Varus.

Ist denn Friede,
Unblut'ger Friede dir kein süßes Wort?

Thusnelde.

Schmach ist nicht Friede.

Varus.

Höre mich! den Preis
Der Schönheit und der Treue hat Thusnelde
Vor allen Weibern längst errungen —

Thusnelde.

Schweig!

Varus.

Des rauhen Kriegers Lob verwechsele nicht
Mit Schmeicheley. Du bist der Weiber Schönste
Und Edelste; doch soll dich einst die Nachwelt

In ihren Liedern preisen deines Volkes
Erretterinn, so gib uns rasch den Frieden.

Thusnelda.

Wie kann ich das?

Varus.

Du trittst an meiner Hand
Dem deutschen Heer entgegen — dich erblickend,
Läßt jeder flugs die Keule ruh'n und horcht —
Du winkst — du redest — zu der Klugheit Gründen
Gesellst du Bitten — schilderst die Gefahr,
Die Deutschland und — am nächsten dich be-
droht —

Verweist auf die Großmuth, die am Feinde
Rom stets geübt. —

Thusnelda.

Ha! Ha!

Varus.

Ich trete auf.

Ermahnend und die kaiserliche Huld
Verheißend Allen, die dem Bund entsagen,
Die Waffen niederlegen — so gelingt
Das schöne große Werk, zum Heil der Menschheit.
Für das allein das edle Rom sich waffnet!
Auf, folge mir! — du schweigst?

Thusnelda.

Ich schweige.

Varus.

Wie?

Solch gutes Wort vergiltst du mir so schnöde?

Thusnelde.

Die Zeiten sind nicht mehr, wo eurer Worte
Verdamnte Gleisnerey die biedern Deutschen,
Die allzuleicht Vertrauenden, bethörte.

Jetzt kennen euch die Deutschen. Des Verrathes
An meinem Vaterlande wär' ich schuldig,
Wenn ich die Rache meiner Götter hemmte.
Drum spare jedes Wort, mich täuschst du nicht.

Varus.

Fürstinn! entflamme nicht der Römer Zorn.

Thusnelde.

Er ist nicht furchtbarer, als ihre Freundschaft.

Varus.

Du bist in meiner Gewalt, bedenke das!

Thusnelde.

Ich hab's bedacht!

Varus.

Du sollst mir büßen, du!

Für jeden Tropfen Römerblut!

Thusnelde.

Es sey!

Varus.

Beschimpfen laß' ich dich!

Thusnelde.

Das kannst du nicht.

Varus.

Es gilt dein Leben!

Thusnelde.

Wohl! es gelte!

Varus.

Ha!

So zitt're vor der Rache der Verzeihung!

Thusnelde.

Sie ist die uns're.

Varus.

Nun, bey'm Jupiter!

Soll Varus fallen, sey's nicht ohne dich!

(Er rennt fort.)

(Während des Folgenden hört man bisweilen in der Ferne die Tuba.)

Thusnelde.

„Warum so lange, Gott der Götter!

Bey unsrer Schmach dein Donner schwieg?

Du starker Thor! sey unser Retter!

Verleihe deinem Volke Sieg!

Wir kämpfen ja nicht um schnöde Beute,

Es war nicht Habgier, die uns verband;

Wir zogen aus zum heil'gen Streite

Für's unterjochte Vaterland.

Wir wollen auch die Schmach nicht rächen,

Verübt durch Fremblings Herrschbegier,
 Nur unsre Ketten wollen wir brechen,
 Nur frey zu seyn begehren wir.
 Kein Volk soll fremde Fesseln tragen,
 Gehorchen fremdem Uebermuth,
 Drum schütze, die ihr Leben wagen
 Für Freyheit, unser höchstes Gut."

(Die Norne erscheint)

Thusnelde.

Ha Norne, was verkündet dein Erscheinen?

Die Norne.

Zum Sitz der Götter ist dein Flehn gedrungen,
 Walhalla's Helden hat es tief erschüttert!
 Um Freyheit wird der Todeskampf gerungen,
 Erwacht ist Deutschland und der Römer zittert! —
 Doch du — vermagst du mit des Geistes
 Schwingen

Hoch über Raum und Zeit dich zu erheben?
 Bist du bereit, ein Opfer darzubringen?
 Und forderten die Götter auch dein Leben?

Thusnelde.

Furchtbare Norne! ja, ich bin bereit.

Die Norne.

Die holde Jugend blüht auf deinen Wangen!
 Der Lebensstern ist kaum dir aufgegangen.

Thusnelde.

Im Strahl der Freyheit mög' er untergeh'n.

Die Norne.

Doch wenn den Greis, den du als Vater ehrest,
An deiner frühen Brust du jammern hörst?

Thusnelde.

Dem Vaterland wird jedes Kind erzeugt.

Die Norne.

Doch wenn der Mann, so theuer deinem Herzen,
Verzweifelt und unterliegt der Trennung Schmerzen?

Thusnelde.

Stirbt auch die Liebe? nein, sie stirbt ja nicht.

Die Norne.

Doch wenn die zarten Kinder um dich weinen?
Im letzten Kampfe bittend dir erscheinen?

Thusnelde.

Hör' auf! sie mögen weinen -- aber frey!

Die Norne.

Weib! du bist werth, daß Wodan dich belohne
Mit deutscher Freyheit ew'ger Strahlenkrone.

(Sie verschwindet.)

Thusnelde.

„Dir, Hela, ernste Todesgöttinn!

Weihst sich Thusnelde, bereit zu sterben —

Ihr Grablied deutscher Schlachtgesang!

Kann Sieg dem Volk ihr Tod erwerben,

So führe sie den dunkeln Gang.
 Ich bin ein freyes, deutsches Weib geboren,
 Mich hat ein Held durch seine Wahl geehrt;
 Des Volkes werth zu seyn, hab' ich geschworen,
 Und meines tapfern Gatten werth!
 Drum, Hela, ernste Todesgöttinn!
 Dein Opfer ist bereit zu sterben,
 Nur sey ihr Grablied Schlachtgesang!
 Kann Sieg dem Volk ihr Tod erwerben,
 So führe sie den dunkeln Gang."

Varus

(Stürzt mit gezogenem Schwert auf die Bühne).

Verloren! alles verloren!

Thusnelde (auf ihre Knie fallend).

Dank dir, Wodan!

Varus.

Ha! ich weiß auch, wie man dem Tod in Schlachten
 Entgegen tritt; ich troße jedem Pfeil
 Von einem Bogen, den ich spannen sehe.
 Doch hier, wo unsichtbar der Tod mich höhnt,
 Wo meuchlings wir gewürgt, unrühmlich fallen —

Thusnelde.

Sie fallen! und es knirscht ohnmächt'ge Wuth!

Varus.

Mars! dem ich tausend blut'ge Opfer brachte!

Bergilst du so? der Name Varus soll
Der Deutschen Spott, der Römer Abscheu werden?

Thusnelde.

Gott hat gerichtet!

Varus.

Wohl! ich weiß zu sterben!

Doch eines Römers würdig — meine Rache
Soll, Herrmann, dir den Sieg verkümmern!

(Er reißt Thusnelde auf.) Weib!

Noch Einmahl ehre dich die Frage: Willst
Du retten? Willst du Herrmanns Arm entwaффnen?

Thusnelde.

Nein!

Varus.

Sprich noch Einmahl dieses stolze Nein,
Und zitt're dann vor diesem Dolche!

Thusnelde.

Nein!

Varus.

So treffe dich und mich der Fluch der Götter!
Ich morde dich im Angesicht des Gatten!
Und erst aus deiner Brust soll dieser Stahl
Den Weg zu meinem Herzen finden! Fort!

Thusnelde

(indem er sie mit sich fortreißt).

Stoß zu! mein Volk ist frey! Sieg! Herrmann,
Sieg!

(Ein freyer Platz im Walde.)

(Sieges- Marsch.)

(Die Deutschen ziehen auf mit Marbod an ihrer Spitze.
Gefesselte Römer tragen die eroberten römischen Adler.)

Chor.

„Triumph! die Ketten sind zerbrochen!
Des Römers Übermuth gedämpft;
Euch wird kein Fremdling unterjochen,
So lang' ihr einig steht und kämpft!
An Einigkeit, dem Fels von Eisen,
Schlug des Tyrannen Schwert sich stumpf,
Er sah seine Ketten wie Haare zerreißen;
Die Freyheit siegt! Triumph! Triumph!“

Chor der Bardcn (zu den Sarten).

„Erhebet die Stimmen! ihr Harfen erklinget!
Wir fordern die Sängcr zum Wettkampf
heraus!“

Die Thaten der Helden verkündet und singet!
Es schweb' euer Lied in die Zukunft hinaus!
Mag fließen der Zeiten verschlingender Strom,
Es feyert der Enkel den Sieg über Rom!“

Alle.

„Mag fließen der Zeiten verschlingender Strom,
Es feyert der Enkel den Sieg über Rom!“

Marbod.

Doch wo ist Herrmann? Theilt er nicht den Jubel

Des freyen Volkes, das in ihm den Retter
Des Vaterlands ehrt?

Ein Hauptmann.

Dort naht er, mit
Verschränkten Armen und gesenktem Haupte,
Sein Auge starrt dich an, doch ohne Sehkraft,
Das Ohr ist taub, die Lippe stumm — denn ach!
Ihusnelde fiel — ein Opfer schön der Rache.

Herrmann (tritt auf).

Marbod (ihn umarmend).

Mein Freund! mein Bruder! was darf ich dir
sagen,

Wenn nicht dein Ruhm und dieses Volkes Segen
Wohlthätig deine Wunden heilen?

Herrmann.

Ach!

Was ist mein Ruhm — was Freiheit ohne sie?

Alle Barden (knien nieder).

„Berührt des Helden Stirn, ihr Götter,
Und sanfte Kühlung wehe durch die Blätter
Von seinem Ehrenkranz.

Soll er allein an diesem Tage weinen?

D laßt Ihusnelden ihm erscheinen

In eurem Himmelsglanz!“

(Ein Donnerschlag.)

(Der Hintergrund öffnet sich. Man erblickt Walhalla
in den Wolken. Die Enherien (gefallene Helden) bilden

die erste Reihe der Gestalten. Unter ihnen Thusnelde in blendendem Schimmer, neben ihr die Norne, die einen Kranz über sie hält. Noch höher die Walkyren (dienende Jungfrauen in Walhalla) und am höchsten Wodan, der auf sie alle mit freundlichem Ernst herabschaut.)

Herrmann (die Arme ausbreitend).

Thusnelde!

Thusnelde.

(Recitativ.)

„Ja du erblickst im sel'gen Chor Thusnelden!

Ihr Stolz auch hier noch, Herrmann, du!

Denn aus Walhalla winken diese Helden

Dem tapfern Enkel Beyfall zu!

Ein Ketter Deutschlands wurdest du erkoren —

Ein Opfer heischte Wodan — mich!

So traure nicht um das, was du verloren,

Dein Volk ist frey — ist frey durch dich!

Millionen, die als Ketter dich begrüßen,

Umringen segnend dein Panier!

Und auch das Band der Lieb' ist nicht zerrissen,

Es zieht dich einst herauf zu mir! — —

So ruhe nun in deiner Väter Hallen!

Es blieben Fürst und Volk sich treu!

Der edlen Deutschen Viele sind gefallen —

Doch das Vaterland ist frey!“

Herrmann

(wirft sich in Marbods Arme).

Chor der Ehherien.

„Wir, die wir freudig Blut und Leben
Für Deutschlands Freyheit hingegeben,
Wir schauen ruhmbeKrönt herab.

Chor der Valkyren.

Sie werden in Wodans Pallaste wohnen
Und Bragas *) Gesänge die Helden belohnen,
Und Eichenkränze schmücken ihr Grab.

Alle.

„Laßt ein Triumphlied mächtiglich erschallen!
Es blieben Fürst und Volk sich treu!
Der edlen Deutschen Viele sind gefallen,
Doch unser Vaterland ist frey!“

(Der Vorhang fällt.)

*) Gott der Dichtkunst.